

Nachgefragt

Jürgen Kessing, 59
Der OB von Bietigheim-Bissingen soll neuer Präsident des Deutschen Leichtathletik-Verbands werden.

„Leichtathletik populär machen“

VON GREGOR PREISS

Herr Kessing, die Menschen in der Region Stuttgart kennen Sie als SPD-Politiker und als Oberbürgermeister von Bietigheim-Bissingen. Ihre Beziehung zur Leichtathletik war den meisten bislang verborgen.

Ich war früher selbst aktiver Mehrkämpfer mit dem Schwerpunkt Stabhochsprung. Außerdem habe ich am Olympiastützpunkt Mannheim/Heidelberg als Sprung-Trainer gearbeitet. Und während meiner Zeit als Bürgermeister in Dessau war ich gleichzeitig Präsident des Handball-Zweitligisten Dessauer HV – die Tätigkeit eines Sportfunktionärs ist mir also nicht fremd.

Welche Ziele werden Sie als künftiger DLV-Präsident verfolgen?

Es ist noch etwas früh, konkret darüber zu sprechen. Meine Wahl soll schließlich erst beim DLV-Verbandstag am 17./18. September in Darmstadt erfolgen. Grundsätzlich finde ich es sehr schade, dass die Grundlagensportarten des Menschen wie Laufen, Springen, Werfen heute durch vieles andere verdeckt werden – allen voran des Fußballs. Ich will die Leichtathletik in Deutschland wieder populärer machen.

Wo möchten Sie dabei ansetzen?

Ich werde nicht den Kampf gegen die zu große TV-Präsenz des Fußballs führen. Es gibt genügend andere Wege, die Sportart Leichtathletik wieder mehr ins Rampenlicht zu bringen. Das fängt mit der Arbeit in den Schulen und an der Basis an.

An welcher Stelle kommt der Anti-Doping-Kampf?

Dieser Kampf wird weiter ein Dauerbrenner sein. Es ist unsere gesellschaftliche Verpflichtung, weiter alles für einen sauberen Sport zu tun. Doping ist etwas Unehrlisches, das es zu bekämpfen gilt. Clemens Prokop hat auf diesem Feld schon einiges bewirkt.

Doping, ständige Auseinandersetzungen mit dem IOC und anderen Verbänden – das Amt des DLV-Präsidenten klingt nicht nach Traumjob. Warum treten Sie trotzdem an?

Clemens Prokop möchte mit 60 kürzer treten – ich möchte dem Sport, mit dem ich groß gewachsen bin und der mich sozialisiert hat, gerne etwas zurückgeben.

Deutsches Fräuleinwunder

Sprinterinnen sorgen bei den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Leipzig für Aufsehen

Nach ihren starken Leistungen bei den nationalen Titelkämpfen zählen Pamela Dutkiewicz und Cindy Roleder nun auch zu den Medaillenkandidatinnen bei den Europameisterschaften im März.

VON EWALD WALKER

LEIPZIG. Schnell, jung und attraktiv – die neue Sprintgeneration der deutschen Leichtathletik hat einiges zu bieten. Manche sprechen im Frauensprint (60 Meter und Hürden) von einem Fräuleinwunder. „Wir haben eine blutjunge Generation, die über die 100 Meter Perspektiven für 10er-Zeiten aufweist“, sagt Rüdiger Harksen (Mannheim), seit 34 Jahren Bundestrainer für die Frauen-Hürden.

Die aktuellen Gesichter im Hürdensprint sind Pamela Dutkiewicz (TV Wattenscheid) und Cindy Roleder (SV Halle). „Phänomenal“, nennt Harksen deren Leistungen bei den deutschen Hallenmeisterschaften in Leipzig. Mit 7,79 Sek. und 7,84 Sek. sprinteten „Pam und Cindy“ auf Rang zwei der aktuellen Weltbestenliste und zählen nun bei den Hallen-Europameisterschaften vom 3. bis 5. März in Belgrad zu den Medaillenkandidatinnen.

„Wir haben eine Generation, die über 100 Meter Perspektiven für 10er-Zeiten aufweist.“

Rüdiger Harksen
Hürden-Bundestrainer

Cindy Roleder und Pamela Dutkiewicz setzen die erfolgreiche Hürdentradition unter Bundestrainer Rüdiger Harksen fort. Zu dieser zählen mit Claudia Zaczkiewicz (Olympiabronze 1998), Kirsten Bolm (Vize-Europameisterin mit vier internationalen Medaillen) und Carolyn Nytra (Hallen-Europameisterin) klangvolle Namen. Und Harksen verweist auf den 28 Jahre alten deutschen Rekord der ehemaligen DDR-Sprinterin Cornelia Oschkenat. „Mit 7,73 Sek. ist dieser Rekord nicht mehr weit entfernt“, lässt Harksen sogar Steigerungspotenzial durchblicken.

Die Wattenscheiderin Pamela Dutkiewicz sprintete in europäischer Jahresbestleistung von 7,79 Sek. am schnellsten über die Hürden. „Von so etwas habe ich geträumt“, konnte die 25-Jährige ihr Glück kaum fassen. Die Überraschungsmeisterin kommt aus einem leistungssportförderlichen Elternhaus: die Mutter war mehrfache polnische Meisterin über 800 Meter, der Vater war Fußballer in der ersten Liga.

Nicht nur über die Hürden: auch im Flachsprint reifen Medaillenträume. „Wir haben derzeit eine überragende Situation“, wähnt sich Bundestrainer Ronald Stein (Leipzig) fast im siebten Himmel. Gleich sieben DLV-



Die Wattenscheiderin Pamela Dutkiewicz sprintet in europäischer Jahresbestleistung von 7,79 Sekunden als Schnellste über die Hürden. Foto: dpa

Sprinterinnen haben die Norm (7,28 Sek.) für die Hallen-EM unterboten, vier liegen in Europa unter 7,20 Sek. und damit unter den besten acht – das gab es noch nie.

„Das 60 Meter-Rennen war mega genial“, sprudelte es aus Gina Lückenemper (LG Olympia Dortmund) heraus, nachdem sie in starken 7,14 Sek. erstmals deutsche Meisterin über 60 Meter wurde. Feiern ließ sich auch die neue 200 Meter Meisterin Rebekka

Haase (LV 90 Erzgebirge), nachdem sie in 22,77 Sek. europäische Jahresbestleistung und weltweit auf Rang vier gelaufen war.

Bei aller Konkurrenz: neu ist der Teamgeist unter den schnellen Mädels. Das Ziel ist klar: „Wir wollen 2018 bei der Heim-EM in Berlin um den Staffeltitel in Europa mitlaufen“, verspricht Stein eine Aufbruchstimmung. Die ungewohnte Situation setzt offenbar viele Kräfte frei.

Ludwigsburgs Riesen schlagen sich achtbar

Niederlagen beim Final Four im Pokal, den Bamberg gewinnt

VON JOACHIM KLUMPP

BERLIN. Das Vorspiel war schon so etwas wie der Höhepunkt für den Basketball-Bundesligisten MHP Riesen beim Final Four um den Pokal. Denn im Halbfinale am Samstagabend hieß der beinahe übermächtige Gegner Brose Bamberg. Die Mannschaft hatte nicht zu viel versprochen und alles in die Waagschale gelegt, um den Favoriten zu schlagen, doch trotz einer zwischenzeitlichen 46:44-Führung (25.) reichte es beim 78:85 (35:36) am Ende eben nicht zum Sieg.

Auch nicht in dem am Sonntag folgenden Spiel um Platz drei gegen Gastgeber Alba Berlin, der mit 84:70 gewann und von Sponsor Telekom als kleinen Trostpreis eine Goldene Ananas überreicht bekam – als Sinnbild für die Fragwürdigkeit dieser Partie. Zumal sie nur 14 Stunden nach dem zweiten Halbfinale begann, selbst Berlins Trainer Ahmet Caki gab zu: „Ludwigsburg hatte den Nachteil, dass sie später spielten.“ Sein Kollege John Patrick, der einige Spieler schonte,

hatte im Vorfeld schon kritisiert: „Das ist fast menschenunwürdig.“

Seine Spieler aber vertreten den Verein und die knapp 500 mitgereisten Fans umso würdiger. „Wir mussten hart spielen, um zu gewinnen“, gab Bambergs Trainer Andrea Trinchieri zu. Kollege Patrick meinte: „Wir haben alles investiert. Es war kein perfektes Spiel, aber meine Mannschaft hat Charakter gezeigt und 40 Minuten gekämpft.“ In der Schlussphase kam sie nochmals auf 78:83 heran, doch die Zeit lief den Ludwigsburgern davon.

In den entscheidenden Momenten profitierte Bamberg nicht nur von Spielmacher Fabien Causeur, sondern vor allem von Nationalmannschaftscenter Daniel Theis (je 19 Punkte). Offensichtlich war der unter den Augen von mehr als 10 000 Zuschauern und seines Kumpels und NBA-Profis Dennis Schröder besonders motiviert. „Bamberg hatte einfach die stärkeren Waffen“, musste Patrick zugeben. Bei den Riesen warf Drew Crawford, wie schon am Mittwoch im Ligaspiel, mit 17 Punkten am besten. Auch am Sonntag vor den 7371 Zuschauern: Da musste sich der US-Amerikaner, der erst Ende November nach Ludwigsburg wechselte, allerdings mit zehn Punkten begnügen.

Nach dem anstrengenden Pokal-Wochenende gibt es keine Pause. Am Mittwoch (20 Uhr) wartet schon wieder der nächste Wettbewerb – die Champions League. Da geht es zu Hause gegen Rishon um den Einzug ins Achtelfinale. Und selbst das 17-Punkte-Polster gegen die Israelis aus dem Hinspiel (83:66) muss kein Ruhelassen sein. Dabei hätte die Mannschaft etwas Schlaf jetzt dringend nötig.

Den anderen Mannschaften geht es aber nicht besser, auch sie sind international noch in verschiedenen Wettbewerben vertreten. Allen voran die Brose Baskets, die in der Euroleague ein Mammutprogramm von 28 Gruppenspielen zu absolvieren haben. Dennoch legten sie sich im prestigeträchtigen Finale gegen die Bayern aus München ins Zeug – und siegten mit 74:71.

Stuttgart muss Platz an der Sonne abschreiben

MTV-Volleyballerinnen verlieren bei Spitzenreiter Schwerin 0:3

VON TOM BLOCH

SCHWERIN. Die Crunchtime, ein Begriff, der zumeist im Basketball verwendet wird, bezeichnet die entscheidende Phase eines Duells zweier Teams. Während des Pokalfinales vor drei Wochen haben Stuttgarts Volleyball-Frauen in der Crunchtime das Spiel gedreht und sich den dritten Titel geschnappt im Duell mit dem SSC Palmberg Schwerin. Im Liga-Hinspiel in der Scharrena kurz vor Weihnachten waren es die Nordlichter, die es im Tiebreak schafften, Allianz MTV Stuttgart zu bezwingen. Das Rückspiel am Samstag, zugleich wichtiges Armdrücken im Kampf um die Tabellenspitze, hatte gleich dreimal eine Crunchtime – am Ende jeden Satzes. Und gleich dreimal waren es nur Nuancen, die gefehlt haben, um dem übermächtigen Gegner erneut eins auszuwischen.

Stuttgart unterlag in einem hochklassigen Schlagabtausch vor 2000 Zuschauern mit 0:3 (23:25, 22:25, 24:26). Der Unterschied zum Pokalfinale? Die Crunchtime. „Wir waren konsequenter“, sagte Schwerins Maren Brinker, „einbrechen wie in Mannheim, das soll uns nicht noch mal passieren. Wir haben einfach immer weiter gemacht.“

Trotz unterschiedlicher finanzieller, personeller und organisatorischer Ausstattung trafen sich erneut zwei Mannschaften auf Augenhöhe. „Es haben immer nur zwei, drei Punkte pro Satz gefehlt“, sagte Stuttgarts Spielführerin Kim Renkema. Trainer Guillermo Naranjo Hernández, enttäuscht und angegriffen, bemängelte Schwächen im Block, den ineffizienten Aufschlag und die fehlende Aggressivität, die es eben benötigt, wenn man in einem Spitzenspiel über sich hinauswachsen muss. Die Konsequenz: Durch die Niederlage ist der Platz an der Sonne futsch. Aller Voraussicht nach wird Stuttgart auf Rang drei ins Ziel der Normalrunde gehen. Und aller Voraussicht nach wird es dann bereits im Halbfinale das Duell mit dem Erzrivalen Dresdner SC geben. Dies alles, wenn es in der Crunchtime der Saison nicht zu Überraschungen kommt.



Am Block vorbei: Michaela Mlejnkova Foto: Bloch

Zum Stuttgarter Volleyballtross gehören Angehörige aus elf verschiedenen Nationen, doch alle eint eines: Die Müdigkeit angesichts des dicht gedrängten Spielplans. Nach zweimal zehn Stunden Busfahrt zum Schwerin-Spiel stehen nun zweimal zehn Stunden Busfahrt für den Einzug ins Viertelfinale im europäischen CEV-Cup an, für das Stuttgart am Mittwoch um 18 Uhr beim tschechischen Meister LK Agel Prostějov antritt. Und nächstes Wochenende findet in der Scharrena gleich ein Liga-Doppelspiel statt: Samstag gegen USC Münster, Sonntags gegen den VCO Berlin. Keine Atempause, Crunchtime eben.

Neunter DM-Titel für Hochspringerin Jungfleisch

VON EWALD WALKER

LEIPZIG. Konstanze Klosterhalfen (TSV Bayer Leverkusen) sorgte zum Schluss der deutschen Leichtathletik-Hallenmeisterschaft in Leipzig für den Höhepunkt. Einen Tag nach ihrem 20. Geburtstag lief das größte Talent seit vielen Jahren im DLV über 1500 Meter in 4:04,91 Minuten die zweitschnellste jemals in Deutschland erreichte Zeit. „Die Halle hat mich zu dieser Leistung getragen, ich hätte nicht gedacht, dass ich so schnell sein könnte“, jubelte Klosterhalfen im Ziel.

Grund zur Freude hatte auch Marie-Laurence Jungfleisch. Die Hochspringerin vom VfB Stuttgart kehrte nach zwei Monaten Bundeswehrdienst erfolgreich auf die Matte zurück. Mit 1,92 Meter gewann sie ihren neunten DM-Titel. Stabhochspringer Florian Gaul vom VfL Sindelfingen erkämpfte sich mit 5,58 Meter Silber hinter Ex-Weltmeister Raphael Holzdeppe (LAZ Zweibrücken/5,68).

In einem Spurtrennen holte sich Richard Ringer (VfB Friedrichshafen), der EM-Dritte von Amsterdam, in 7:59,68 Minuten den Titel über 3000 Meter. Bei den Frauen gewann über diese Strecke völlig überraschend Alina Reh vom SSV Ulm. Sie ließ in 8:53,56 Minuten sogar Hinderis-Europameisterin Gesa Felicitas Krause (Frankfurt) hinter sich.

Kurz berichtet

Formel-1-Teams enthüllen ihre neuen Flitzer

Die Formel 1 lässt die Hüllen fallen. Gut einen Monat vor dem ersten Grand Prix der neuen Saison lüften die Teams in den kommenden Tagen das Geheimnis um das Design ihrer Autos für den Jahrgang 2017. „Die sehen ziemlich cool aus“, verriet Mercedes-Motorsportchef Toto Wolff seinen Eindruck von der neuen Optik. „Das Auto sieht spektakulär aus, und wenn man die fetten Reifen dazu nimmt, ist es ein bisschen retro, ein bisschen 80er“, sagte Wolff.

Zum Abschied ein Rekord

Standesgemäß hat sich Sir Mo Farah von der Hallen-Leichtathletik verabschiedet. Der viermalige Olympiasieger stellte im letzten Rennen seiner Karriere unter dem Dach noch einen Europarekord über 5000 Meter auf. Beim World Series Meeting in Birmingham verbesserte der 33-jährige Brit in 13:09,16 Minuten die europäische Bestmarke des Franzosen Tahri Bouabdellah von 2010.

Werth überstrahlt alle

Isabell Werth stellte alle in den Schatten. Die beeindruckende Serie der Dressurkönigin mit dem vierten Weltcup-Sieg beim vierten Start überstrahlte beim Reitturnier in Neumünster auch den Sieg des Springreiters Philip Rüping im Großen Preis – 32 Jahre nach seinem Vater Michael. „Da gibt es nichts zu meckern“, sagte die strahlende Seriensiegerin keck und lobte ihr Pferd Don Johnson. „Er war heute fantastisch.“

Budapest vor Rückzieher

Nach Rom droht auch in Budapest die Bewerbung für die Olympischen Spiele 2024 zu scheitern. Nach dem Referendum-Vorstoß von Gegnern bekommt die Politik kalte Füße. Die Konkurrenten Los Angeles und Paris dürfte es freuen.

Vogels zweiter Streich

Die zweimalige Olympiasiegerin Kristina Vogel (Erfurt) hat beim Bahnrad-Weltcup in Cali/Kolumbien den zweiten Erfolg und damit den 16. Weltcup-Sieg ihrer Karriere eingefahren. Nach ihrem Triumph im Teamsprint mit Miriam Welte (Kaiserslautern) gewann Vogel auch den Sprint.

Eskau räumt ab

Die mehrmalige Paralympics-Siegerin Andrea Eskau hat zum Abschluss der Weltmeisterschaft der Para-Biathleten und -Langläufer in Finsterau Silber im Langlauf gewonnen. Zudem sicherte sich die 45-Jährige zweimal Silber im Langlauf und einmal Bronze im Biathlon.

Ohne Chance im Rugby

Die deutsche 15er-Nationalmannschaft hat im zweiten Spiel der Qualifikation zur Rugby-WM am Sonntag in Rustavi mit einem 6:50 (6:21) bei Europameister Georgien die erwartete klare Niederlage kassiert. Bis zum 19. März folgen für die Vertretung des Deutschen Rugby-Verbands noch Belgien, Spanien und Russland gegen drei weitere Ausscheidungspartien. In der letzten WM-Ausscheidung war das DRV-Team 2015 knapp gescheitert.

Info

Pokal in der Diskussion

- Andrea Trinchieri heizte die Dauerdebatte um den deutschen Basketball-Pokal neu an. „Der Modus ist Mist“, sagte der italienische Coach von Brose Bamberg. Der Pokal sei traditionell ein Wettbewerb für Außenseiter, die jedoch in Deutschland erst gar keine Chance hätten. Gerade kleinere Clubs klagen seit Jahren darüber. Trinchieri wünscht sich zumindest ein ausgedehntes Pokal-Wochenende von Donnerstag an mit acht Teilnehmern. „Deutschland ist bereit für das Final Eight, es gibt immer sechs gute Teams, dazu kämen zwei Außenseiter – und ein langes Wochenende wie in Spanien.“ Wo parallel zum Final Four gespielt wurde. (dpa)